



VIA MUNDI

Forum

für transzendenzoffene Wissenschaft
und gelebte Spiritualität e. V.

Mitteilungen

Nr. 50 – April 2024

VIA MUNDI Mitteilungen

Nr. 50 – April 2024

INHALT

Editorial	3
Johanna Schumm	
Nachruf auf Jochen Gleditsch	4
Stephan Schumm	
Der Sehnsucht Raum geben: Spirituelle Räume öffnen.	7
Rückblick auf die Via-Mundi-Tagung 2023 in Untermarchtal Christian Hackbarth-Johnson	
Brücken bauen. Was verbindet uns?	25
Ausblick auf die Via-Mundi-Tagung 2024 im Kloster Bernried Thomas Schmeußner, Christian Hackbarth-Johnson	

INHALT

ERFAHRUNGSBERICHTE 28

Warum den Tod an meine Seite holen?

Eine biografische Ausführung zum Thema Junges Ehrenamt

Sophia Schumm

FORUM 31

LITERATUREMPFEHLUNGEN 32

Frido Mann, Jüngste Bücher (Christian Hackbarth-Johnson) ■ Marion Küstenmacher, Aufbruch ins Licht (Christian Hackbarth-Johnson)

NACHRICHTEN 35

Heiligkreuztaler Begegnungstage 2024 ■ Jahrestagung 2024 des „Bundes für Freies Christentum“

VEREINSMITTEILUNGEN 36

Via Mundi Rundbrief Online ■ Via Mundi Tagung 2025 ■ Einladung zur Via Mundi Mitgliederversammlung am Freitag, den 20.5.2024 im Kloster Bernried

IMPRESSUM 39

EDITORIAL

Liebe Freunde,

ich bin ganz ehrlich, es fällt mir schwer, einen Fokus für dieses Editorial zu setzen. Denn beim Verfassen des Textes schwirren mir Themen über Themen im Kopf umher, das eine brisanter, katastrophaler und größer als das andere. Und eigentlich habe ich das Bedürfnis nach Einfachheit, etwas Seichtem. Es gibt Momente, in denen möchte ich mich weder mit den heftigen Geschehnissen in der Welt, im Außen, noch mit dem ganzen Trubel in mir, im Innen, befassen. Aber wohin dann? Nach Innen, nach Außen oder irgendwo dazwischen?

Mit Zunahme der Ereignisdichte in den letzten Jahren erleb(t)e ich viele Menschen in einem Zustand großer Überforderung gepaart mit einer Mischung aus Rat- und Fassungslosigkeit. Wie ein Pendel zwischen Hochspannung und Lähmung. Körper – Geist – Seele ringen voller Ambivalenz und Dissonanz miteinander und „keiner“ weiß so recht wohin. Da ist es doch kaum verwunderlich, dass wir innerlich hadern, konfrontiert mit blankem Entsetzen, Wut und Ohnmacht. Und dann rücken aus dem Hinterhalt manchmal noch diffuse Schuldgefühle an.

Denn das, was sich auf der Weltenbühne abspielt, berührt auch tiefe seelische Ebenen in uns. Wie soll es auch anders sein, auf kollektiver seelischer Ebene sind wir mit all dem ja unmittelbar verbunden. Und genau in dieser kollektiven Verbundenheit liegt nicht nur der Schmerz, das Unfassbare, sondern auch die Chance. Eine Chance, uns im Außen und im Innen, jeder:r für sich und in der Gemeinschaft, wieder etwas Raum für Resonanz und Menschlichkeit zu schaffen.

Seit Beginn des Jahres nehme ich eine Veränderung in Richtung eines mehr und mehr wachsenden kollektiven Miteinanders wahr. Trotz allem, was sich aktuell noch in katastrophalem Ausmaß abspielt. Ich kann es nicht in exakte Worte fassen. Es ist eher ein atmosphärisches Gefühl. Ich erlebe mein Umfeld, wie auch mich selbst, ein bisschen sortierter, weniger hilflos und weniger aufgeladen, insgesamt etwas hoffnungsvoller und handlungsfähiger. Und auch wenn im Außen der Wandel an vielen Orten noch kaum sichtbar ist, können wir ihn doch im Stillen erahnen und erspüren.

Ich freue mich, euch auf der kommenden Tagung wiederzusehen und vertraue darauf, dass wir im Miteinander neue Kraft schöpfen werden, um den großen Themen auf der inneren und äußeren Bühne wieder mutig begegnen zu können.

Johanna Schumm, am 08.03.24 (Weltfrauentag)

Jochen Gleditsch

(11. Mai 1928 – 14. Juni 2023)



Lieber Jochen,

wenn ich an Dich denke, dann sind es zwei Empfindungen, die in mir klingen: Dankbarkeit und Herzenswärme.

Ja, bei der Dankbarkeit, Du lieber väterlicher Freund, da gibt es so viel, dass ich gar nicht weiß, wo ich anfangen sollte. Die Urlaube, die Ihr uns als junge Familie in Eurem Haus am Walchsee ermöglichtet, die vielfältige Unterstützung bei unserer Praxisniederlassung, für so vieles bin ich Dir dankbar.

Doch berichten möchte ich von einem Akupunktur-Praxisseminar im Krankenhaus für Naturheilweisen in München vor etwa 25 Jahren. Es war schwierig, einen der wenigen Plätze zu ergattern. Kollegen kamen aus Hamburg per Flugzeug, um nach den drei Stunden Seminar am Abend wieder heimzufliegen, so berühmt waren Deine Kurse. – Du stelltest eine Frau vor, der wie oft üblich alle vier Weisheitszähne auf einmal gezogen worden waren. Seither war sie krank. Eindringlich empfahlst Du uns, unsere Patienten genau anzusehen, bevor wir ihnen gut gemeinte Interventionen empfehlen, die ihre Regulationskraft aber überfordern. Dieser Rat ist mir täglich gegenwärtig geblieben bis zum heutigen Tag.

Dabei hast Du nie mit erhobenem Zeigefinger gelehrt. Zwar bist Du klar für das eingetreten, was Du als wahr erkannt hattest, auch um den Preis, Dich damit von der Schulmedizin zu lösen, aber diese Wahrheit hast Du niemandem wie ein nasses Handtuch um die Ohren geschlagen, sondern vielmehr wie einen wärmenden Mantel hingehalten, in den wir hinein schlüpfen dürfen. Diese kostbare Haltung war gespeist aus einer Spiritualität, die jeden Menschen, gleichgültig ob reif oder unreif, als Kind Gottes sieht, als Geschwister. Schwächen blieben Dir zwar nicht verborgen, aber in Deinem Gegenüber hast Du zuerst stets das Gute gesehen. Von Dir ging eine liebende Kraft aus, die ich nur als Herzenswärme bezeichnen kann.

Unvergesslich ist mir auch Dein letzter Vortrag bei Via Mundi, den Du wenige Tage nach Eurer Diamantenen Hochzeit gemeinsam mit Anneli auf der Tagung 2019 gehalten hast: „Friede in der Partnerschaft“.¹ Eure praktischen Tipps und Euer gelebtes Beispiel waren so ermutigend! – Und so soll nach meinem Brief Anneli zu Wort kommen mit einem Gedicht an Dich (siehe Folgeseite), das sie am Ende Eures Vortrags gelesen hat. – Danke!

Stephan

¹ Der Vortrag kann auf dem Via Mundi YouTube Kanal angesehen werden: <https://www.youtube.com/watch?v=ZlkyeUz1NLI>. Ein Interview mit Jochen und Anneli Gleditsch über ihr Leben („Es ist so schön, mit Dir alt zu werden“) findet sich in den Via Mundi Mitteilungen 2020, S. 25-32. Siehe auch im VM Mitteilungen Online Archiv: https://via-mundi.net/wp-content/uploads/2020/05/VIAMUNDI_Mitteilungen_2020.pdf.

*Vom Gold des Lebens lasst uns reden,
Von dem, was uns auf Erden treibt
Und was am Ende einem jeden
Als heil'ge Lebensernte bleibt.*

*Was zählt an unserem Lebensbogen,
Den wir gegangen durch die Zeit?
Es ist die Spur, die wir gezogen,
Sei es allein, sei es zu zweit.*

*Drum zählen weder Glanz noch Stärke
Und nicht die ausgeübte Macht
Und keine prächt'gen Ruhmeswerke
Im Schweiß des Angesichts vollbracht.*

*Es ist die Spur der Freundlichkeit,
Die heimlich unsern Weg gesäumt,
Wo Menschen wir zu sich befrei'n.
Das Himmelreich konkret geträumt.*

*Und welchem Gott das Glück beschieden,
Den Pfad zu finden und zu geh'n,
Die haben schon hienieden
Ein Stück vom Himmelreich geseh'n.*

Der Sehnsucht Raum geben

Rückblick auf die Via Mundi-Tagung vom 18.-21. Mai 2023 im Kloster Untermarkthal

Christian Hackbarth-Johnson

Nachdem ich im vergangenen Jahr aus familiären Gründen nicht an der Via Mundi-Tagung teilnehmen konnte, war ich angewiesen auf die Dokumentation der Vorträge in unserem YouTube-Kanal (https://www.youtube.com/channel/UC7GjDpyctB_6fXMBnZtmxxQ), der im Übrigen bereits 1830 Abonnenten zählt. Die Vorträge dieser Tagung haben bis dato (1.3.2024) durchweg weit über 100 Klicks.

CLAUS EURICHS Vortrag, mit dem auch die Tagung begann, führt die Liste mit bereits fast 500 Aufrufen an.¹ Er war überschrieben: **„Die heilende Kraft der Sehnsucht“**. „Sehnsucht“, so seine These, „ist ein Schlüsselthema der menschlichen Existenz schlechthin. Der Mensch wird Mensch überhaupt erst durch die Sehnsucht.“ Umso mehr verwundert es, dass seine aktuelle Überarbeitung seines Buches „Die Kraft der Sehnsucht“ von 1996 vom heutigen Verlagswesen, wie er berichtet, abgelehnt wird mit der Begründung, das sei kein Thema mehr, mit dem man Geld verdienen kann.



Eurich verfolgt sodann das Motiv der Sehnsucht durch die Menschheitsgeschichte. Über viele Zehntausende an Jahren habe die Menschheit in einem archaischen Bewusstsein der Einheit gelebt bis sie vor ca. 10.000 Jahren begann, sich abzugrenzen, und ein „magisches“ Bewusstsein entwickelte, das Gleichartiges zusammenordnete und in Pflanzen, Tieren, den Elementen und Gestirnen unterschiedliche Kräfte wahrnahm. Sehnsucht sei da noch ein „diffuses Hingezo-

¹ Zur Info: Die meisten Videos in unserem You-Tube-Kanal haben zwischen 100 und 1000 Aufrufe. Die drei mit den meisten Klicks sind Brigitte und Thomas Görnitz (Von der Quantenphysik zum Bewusstsein) mit 16.069 Klicks; Helga Suderow und Christian Schumacher (Slow Sex) mit 59.403 Klicks; der Spitzenreiter ist Ulrich Warnke (Quantenphilosophie und Spiritualität) mit über doppelt so vielen Aufrufen (124.118).

gensein zu etwas“ gewesen. Dann geschah die „große Mutation“, die großen Fragen der Menschheit erwachten: Wer bin ich? Wo komme ich her? Wo gehe ich hin? Was ist das, was mich so berührt, so zieht, so über mich hinaus ziehen will? Die Sehnsucht zu einem spirituellen Raum erwachte. Das „mythische“ Zeitalter verfolgte die „Arbeitshypothese Gott“, mythische Geschichten gaben Antworten auf die Fragen des Woher und Wohin. In der Geschichte des Ikarus möchte der ungestüme Sohn mit dem Licht des Absoluten verschmelzen, während der Vater ihn warnt, dem Licht nicht zu nahe zu kommen. Ikarus stürzt ab. Die Botschaft: Überhebe dich nicht! Das Absolute ist in dir, aber du bist nicht das Absolute. Die menschliche Kultur entwickelte sich in dieser Spannung zwischen der Sehnsucht nach dem Absoluten und der Einsicht in die Grenzen des Menschen. In der gegenwärtigen „rationalen“ Epoche wird der Sinn für das Göttliche verschüttet und die Sehnsucht des Menschen auf Gegenstände umgelenkt. Dabei wird verkannt, dass die Sehnsucht aus dem Göttlichen kommt und zum Göttlichen strebt. Sie entfaltet ihre „heilende Kraft“, wenn ihr Woher und Wohin wieder erkannt wird. Die Sehnsucht ist sozusagen die Präsenz Gottes in uns. Der beste Zugang dazu ist eine „kontemplative Lebenshaltung“, die sich der göttlichen Quelle öffnet, und in der man lernt, Mitspieler im göttlichen Spiel zu werden. Die vielen wunderbaren und treffenden Zitate, mit denen Claus Eurich seinen Vortrag unterlegt, höre man sich doch selber an (<https://www.youtube.com/watch?v=1w51sCAKWgE>).



Wie im letzten Jahr haben wir wieder zwei Referenten eingeladen, die in der Lockdown-Zeit auf unserer Online-Tagung vorgetragen haben. Einer davon war Claus Eurich, der andere **CHRISTIAN LILL**. **„Wenn Kinder heilende Räume öffnen oder durch sie geöffnet werden“** war der Titel seines Vortrags, in dem er wieder berührende Geschichten aus seiner Praxis als Kinder- und Jugendpsychiater erzählte. Der Vortrag begann mit einer Meditation. Die Idee dazu kam ihm bei einer Visionssuche am Monte-Rosa-Massiv.

Er wachte an einem kühlen Morgen im Schlafsack auf, die Morgendämmerung brach langsam an und er wartete, dass es hell wird. Als die Sonne herauskam, nahm er eine kleine Flöte zur Hand und begann zu spielen: Ein großer kosmischer Sehnsuchtsraum öffnete sich! Caya und Matthias Graf, die die musikalische Tagungsbegleitung übernahmen, spielten mit ihren Instrumenten diesen Sonnenaufgang. Als die „Sonne“ da war, stimmte Christian mit seiner Flöte, die er auch hier dabei hatte, ein. Es folgten in einem ersten Teil drei Geschichten aus

seiner therapeutischen Praxis, deren Leitmotiv die Wirkung innerer Räume war. Der zweite Satz aus Anton Dvořáks Symphonie Nr. 9 („Aus der neuen Welt“) bildete einen meditativen Übergang zum zweiten Teil, dessen Leitmotiv die Wirkung äußerer Räume war.

In der ersten Geschichte, die sich am Anfang der Therapieausbildung Lills ereignete, agiert ein aggressiver Junge, der im wirklichen Leben ein Außenseiter war, unterdrückt und gehänselt wurde, im Spiel immer wieder die Phantasie aus, dass er als Rocker eine alte Frau mit vollen Einkaufstaschen über den Haufen fährt. Lill war unsicher, wie er damit umgehen sollte, und fragte seinen Ausbilder um Rat. Der sagte: Spürst Du nicht seine Sehnsucht? Und er verstand: Ein Kind, das ständig eine auf den Deckel kriegt, erlebt sich im Spiel plötzlich als mächtig. Tatsächlich besserte sich im wirklichen Leben bald dessen Verhalten. Es war Christian Lills erste eindruckliche Erfahrung von der Kraft der Sehnsucht im Rahmen von therapeutischem Spielen.

Die zweite Geschichte: Ein Mädchen hatte eine wahnsinnige innere Unruhe. Der Hintergrund: Ihre Mutter wollte sich von ihrem (trinkenden) Mann trennen und wieder zurück nach Berlin ziehen. Dieser drohte, sich umzubringen. Als die Tochter am letzten Schultag das Rad in den Fahrradschuppen stellen wollte, sah sie dort den toten Vater, der sich erhängt hatte. Sie bekam diese Bilder nicht mehr aus dem Kopf. In der Therapie baute sie sich mit einem Schuhkarton einen sicheren Ort, in den sie die Bilder einspernte, und drückte damit ihre Sehnsucht nach einem Ort aus, wo es ganz still ist. Der Karton wurde in der Praxis verwahrt. Es war für Christian Lill berührend zu sehen, wie das Mädchen nach und nach ruhiger wurde. Am Ende schenkte sie ihm einen kleinen Vogel aus Perlen und sagte: „Der ist aus meinem Ort.“ Christian Lill kommentiert: „Wenn die Sehnsucht Platz findet, und sei es in einer Schuhschachtel, was das bewirkt!“

Die dritte Geschichte: Ein zwölfjähriger Fußballenthusiast versteckt sich beim Spiel in einer Bodensenke in einem Feld, über die ein Mähdrescher fuhr und ihm die Pobacke „abasierte“. Er konnte in der Folge das Bein nicht mehr heben, es hörte auch auf zu wachsen. Bald kam der Junge mit einer reaktiven Depression in die Praxis. Christian Lill fragte ihn, was er gerne machen wolle. Der Junge: Er möchte so gerne wieder Fußball spielen. Sie bauten sich Tore, der Junge hatte einen Riesenspaß und begann auch wieder mit Freunden zu spielen, erlitt da aber einen Zusammenbruch, weil er mit den anderen nicht mithalten konnte. Die Eltern waren wütend auf den Therapeuten, der dem Jungen doch beibringen

sollte, dass der Junge nie wieder würde Fußball spielen können. Der aber schritt ein und sagte, dass er das doch wisse, aber es so guttue, wieder Fußball zu spielen, und er dabei für eine Zeit lang vergesse, wie es ihm wirklich ging. Welch eine Sehnsucht! Tatsächlich überwand der Junge die Depression. Sein großer Wunsch ist es nun, Fußballreporter zu werden.

Auf die Musik, zu der Lill die Tagungsteilnehmer:innen aufforderte, bei sich zu schauen, was die Geschichten auslösen und was ihre Sehnsucht ist, folgten drei weitere Geschichten:

Geschichte 1: Einen Jungen, der zu nichts Lust hatte, der sein Zimmer vermüllte, nahm Christian Lill mit auf eine Radtour mit Zelt mit vier anderen Jungen. Nach kurzem Weg hatte es zu regnen begonnen. Der Junge bekam Hunger, sie aßen Pizza unter einer Brücke, was dieser cool fand. Danach fuhr er immer voraus. Als sie beim Zeltplatz ein Feuer machten, nahm er eine Alu-Zeltstange, hielt sie selbstvergessen ins Feuer und klopfte darauf. Lill sagte zu ihm: „Das ist cool, was Du da machst. Ich glaub, Du bist ein Schmied.“ Und er schlug ihm vor, doch mal auf die „Schmiedele“ zu gehen, das ist ein Treffen von Kunstschmieden in Kolbermoor. Der Junge wurde tatsächlich ein Schmied. Die Radtour hatte ihn aus seinen Gewohnheiten herausgeholt. Das Lagerfeuer war zum Trigger seiner Sehnsucht geworden, der Hinweis des Therapeuten der Start für eine große Motivation.

Geschichte 2: Ein 14jähriger Junge hat, seit er klein war, Angst vor Neuem. Obwohl intelligent, lernte er nichts in der Schule, ist Legastheniker, wollte die Schule nicht wechseln, obwohl es gut für ihn gewesen wäre. Die Mutter erzählte, dass er noch nie in seinem Leben Gemüse gegessen hatte. Diesen lud Lill mit anderen Jungen zu einem Lagerfeuer an seinem Kraftplatzbaum ein. In einem Kessel kochten sie zusammen eine Gemüsesuppe mit Nudeln und Wiener Würstchen. Alle waren begeistert und hatten großen Hunger. Lill war gespannt, was der Junge tun würde, und tatsächlich aß der mit Hingabe zwei Teller dieser Suppe. Darauf angesprochen, dass er jetzt Gemüse gegessen habe, sagt der: „Das ist kein Gemüse, das ist am Feuer gekochtes Gemüse!“ – Lill: „Was ist der Unterschied“ – „Es schmeckt ganz anders.“ Es war nicht das, was er sonst als Gemüse definierte. Lill erklärte, dass der äußere Raum dazu geführt habe, dass das Kind eine Weite bekommen und einen Raum geöffnet habe. Die Mutter konnte es nicht fassen. Mit dieser Schlüsselerfahrung wurde der Junge neugieriger und nahm einen sehr guten weiteren Weg.

Geschichte 3: In der Corona-Zeit ging Lill mit sechs Jugendlichen, die eigentlich in eine Klinik hätten gehen sollen, für fünf Tage auf eine Selbstversorgerhütte ohne fließendes Wasser. Zum Waschen gab es nur einen Bach, als Toilette ein Plumpsklo. Einer der Jungen hatte als Reaktion auf eine krasse Ohnmachtserfahrung gegenüber seinen streitenden Eltern (der Vater war fremd gegangen, die Mutter kam drauf und stellte ihn wütend zur Rede) extreme Sauberkeitszwänge entwickelt. Pro Toilettengang verbrauchte er normalerweise eine ganze Klopapierrolle. Lill warnte ihn, dass das auf dem Berg nicht möglich sei. Ins Plumpsklo durfte man kein Papier werfen, sondern musste es in eine separate Tüte tun, die man dann verbrannte. Der Junge stand vor dem Klo und wusste nicht, was tun. Er nimmt sich vor, gar nicht aufs Klo zu gehen. Aber für fünf Tage?! Eine solche Notsituation bekomme man in einer Klinik nicht hin. Sie besuchten eine angrenzende Alm, wo die Jugendlichen mit der Hand Kühe melken sollten. Als der Junge dran war, war der erst ganz begeistert. Plötzlich schiss ihm die Kuh auf den Arm. Er war entsetzt, schaute den Therapeuten fragend an: Was tun? Dieser sagte: „Abwaschen.“ – „Da kann nichts passieren?“ – „Nein.“ Er wusch es weg, kam zurück zu den andern, die beim Kaffee saßen und grinste und sagte: „So ein Schmarrn, was ich da immer habe. Da kann ja wirklich nichts passieren!“ Am Ende der fünf Tage fragte Lill, was die Jungen von dieser Zeit mitnehmen. Der Junge sagte: „Wenn es mir schlecht geht, geh ich da rauf und kann alles unten lassen.“ Solche Erfahrungen, so Lill, lassen sich in einem üblichen therapeutischen Setting nicht machen. Dazu brauche es solche externen Reize. Es sei "unheimlich wirksam", die Sehnsucht der Kinder in so einen Raum zu bringen.

Erstmals bei Via Mundi war **MARTIN RÖTTING**, Professor für Religionswissenschaft an der Universität Salzburg. Sein Thema: **„Wie spirituelle Räume wirken und was sie über Spiritualität erzählen“**. Zu dem Thema sei er gekommen über das Projekt eines Hauses der Kulturen und Religionen in München, bei dem Rötting einer der Hauptinspiratoren ist. Daraus entstand die Forschungsfrage, wie überhaupt spirituelle Räume entstehen. Zunächst forderte Rötting die Tagungsteilnehmer:innen auf, sich zu überlegen, ob sie einen Lieblingsplatz in der Kindheit hatten. Der seine war ein Holzstoß gegenüber einer Hopfenhalle (Rötting stammt aus der Hallertau), von wo aus er durch einen Baum in die Wolken schaute. Dann zeigte er Bilder verschiedener spiritueller Orte, eine romanische Kirche in Oberbayern, einen buddhisti-



schen Tempel in Südkorea, den Raum der Stille am Frankfurter Flughafen und den Entwurf für das Haus der Kulturen und Religionen in München. Was macht einen Raum spirituell? Ein Kulturwissenschaftler würde antworten: Die Zuschreibung von Menschen.

- So hatte eine Bekannte Röttings ihr Meditationskissen neben einem Müllimer und begründete dies damit, dass sich der liebe Gott nicht vorschreiben lasse, wo sie ihn treffe. Gleichzeitig lag dem eine Rebellion gegen die Ästhetik ihrer Eltern zugrunde.

- Das klassische buddhistische Korea verstand sich als das Land, wo der zukünftige Buddha Maitreya geboren werden würde. Es wurde auf die Harmonie zwischen König, Volk und Tempel geachtet, welche über das Land verteilt an geomantischen Orten errichtet wurden.

- Die „Natur“ wurde erst in der Romantik als spiritueller Ort gesehen. Zuvor war die Natur eher ein gefährlicher Ort, vor dem man sich schützen musste. Dafür gab es Gärten, wo Natur in physischer Sicherheit genossen werden konnte (vgl. Garten Eden).

Auch Höhlen boten dem prähistorischen Menschen Sicherheit. Räume müssen Sicherheit bieten, um Resonanzräume für das Spirituelle zu sein, damit spirituelle Prozesse stattfinden können. Spirituelle Orte sind Wegpunkte in Raum (wie Tempel, Kirchen) und Zeit (wiederkehrende Rituale, Feste), in denen immer wieder das Gleiche stattfinden kann, aber immer wieder anders („Referenzreligiosität“), in denen Kraft getankt, Gemeinschaft erfahren und Prozesse erlebt werden können („Prozessreligiosität“).

Repräsentative Gebäude erzeugen für eine Religion Sichtbarkeit, was eine referenzreligiöse Funktion ist. Sie stiften Identität (z.B. Kölner Dom, Notre Dame de Paris), die oft auch mit Herrschaftsstrukturen verbunden sind. Sie müssen aber auch als Rückzugsorte spirituelle Prozesse ermöglichen, Sinnesreduktion ermöglichen, die Konzentration auf die Glaubensinhalte fördern, Kraft, Heilung, Trost und Harmonie vermitteln, wie auch Gemeinschaft fördern. Als Beispiele nennt Rötting den „Berg der Kreuze“ in Litauen, die Seitenkapellen in großen Kirchen, einen Zen-Tempel, einen privaten Kraftort einer „Alpenschamanin“ in der Natur.

Für die individuelle Religiosität stehen bestimmte Räume für „prägende Momente der spirituellen Genese von Identität und markieren so in Referenz zum Ort den Prozess“. Der Prozess erfordert eine „Lebenswegsnavigation“, für die wir uns an „spirituellen Landkarten“ orientieren. Landkarten werden gebraucht, wenn man den Weg nicht kennt. Wenn eine religiöse Struktur die Lösung für das eigene Problem nicht bietet, sucht man sich andere spirituelle Landkarten, die das eigene weltanschauliche „Navi updaten“. In Rötttings Hauptwerk „Navigation. Spirituelle Identität in einer interreligiösen Welt. Fallstudien aus München, Vilnius, Seoul und New York“ (Sankt Ottilien 2019) werden eine große Anzahl solcher Prozesse, die er durch Interviews erhoben hat, beschrieben. Für einen Mann, der zum Zen gekommen ist, wird das Sitzkissen zur Verortung seiner religiösen Identität. Für eine Frau, die sich an einer schamanistischen Spiritualität orientiert, übernimmt ihre kleine Ritualgemeinschaft diese Funktion. Eine andere erinnert sich bei naturreligiösen Ritualen in Südamerika an ihre Kindheitserlebnisse in der Kirche.

Ein neues Phänomen sind „multireligiöse Orte in urbanen Gesellschaften“, von denen es 24 weltweit gibt, vier davon in Deutschland. In pluralen, demokratischen Gesellschaften erscheint es offenbar als gut und sinnstiftend, wenn Religionen gemeinsam auftreten, statt miteinander zu konkurrieren. Wenn im selben Gebäude verschiedene Religionsgemeinschaften ihre Räume haben (z.B. House of One in Berlin, Haus der Religionen in Bern), symbolisiert das die Einheit der Menschheit in der Vielfalt der Völker und Kulturen. Individuelle spirituelle Identitäten müssen sich mit anderen in Resonanz setzen, gleichzeitig gewinnen sie Profil, indem sie ihr Gesicht zeigen. Auch kleinere Gruppen, die Räume anmieten, finden gesellschaftliche Anerkennung und treten in Dialog mit anderen. Interreligiöse Gebete fördern den gesellschaftlichen Frieden in der Stadt. Indem etwa in Bern der zentrale Raum des Hauses der Religionen ein Café ist, zeigt das die zentrale Rolle des Austausches. Während früher Wirtshaus und Kirche stets nah beieinander waren, haben interreligiöse Häuser die Gastronomie häufig integriert.

Fazit: Religiöse Räume müssen die Sehnsucht der Menschen widerspiegeln, sie verbinden Aspekte der inneren Sinnlandkarte über die Sinne mit äußeren Räumen, äußerer und innerer Raum müssen eine gewisse Entsprechung finden.



Am Freitagabend stellte **MARION KÜSTENMACHER**, die „integrale“ Christin und Co-Autorin von Gott 9.0, die 2018 schon einmal einen fulminanten (leider auf ihren Wunsch nicht aufgezeichneten) Vortrag auf einer Via-Mundi-Tagung gehalten hat (siehe die VM Mitteilungen von 2019), Gedanken und Geschichten aus ihrem Buch ***Mein fliegender Teppich des Geistes – wie sich aus Kindheitserfahrungen (der Vortragstitel verwendet hier das Wort Kindheitsmomenten) eine lebendige Spiritualität weben***

lässt (siehe auch meine Buchbesprechung in den VM Mitteilungen 2023) vor. Die Grundthese: „Gott hat in der Kindheit Erinnerungsdepots angelegt für eine kommende Zeit, wo wir klarer und bewusster in uns hineinschauen können, um diese Entdeckungen zu machen und da anknüpfen zu können.“ Sie stützt sich dabei auf Gerald Hüther, der erklärt, dass das Bewusstsein einen Überschuss an Erinnerungen produziert, die einen Vorratsschatz ergeben, aus dem man in einer anderen Lebensphase neues Sinnvolles zusammenstellen kann. Jeder neue Gedanken lasse sich auf Vorläufer zurückführen. Unser Geist ist kreativ, er will, als sozusagen exekutiver Teil des göttlichen Schöpfergeistes, aus Altem Neues machen. Wir sind Teil des „Allmächtigen“, des „Könners alles Könnens“ (Nikolaus von Kues), Teile des Ganzen, Holone (Ganzheiten, die aus Teilen bestehen), fraktale Individuen, unendlich verknüpft im unendlichen Teppich des Geistes, trinitarische Hologramme, die von der Sehnsucht getrieben sind, sich mit dem „göttlichen Attraktor“ zu vereinen. Darauf gründet die Kraft unserer Kindheitserinnerungen, und seien sie noch so klein und unscheinbar, dass sie sich als „verwaiste Teile“ auf das Ganze beziehen und so zum blauen Faden werden können, uns unserer Verbundenheit mit dem Ganzen bewusst zu werden.

Wie macht man das? Man suche nach einer subjektiven Erinnerung aus der Zeit zwischen dem 4. und 9. Lebensjahr, nicht mit Hilfe von Fotos oder Erzählungen der Eltern. Was hat sich darin wahr, gut und schön angefühlt? Dann frage man nach dem intersubjektiven Thema in dieser Erinnerung und verbinde es mit dem Wissen aus der Geschichte der Religion und Mystik. Schließlich frage man weiter, was denn das Spirituelle darin ist. Als Kind ist man nämlich besonders begabt, Erfahrungen der Freude und der Verzückung zu haben, sogenannte Gipfelerfahrungen (A. Maslow), Erfahrungen der Ich-Entgrenzung und Selbsttranszendenz, die nicht machbar sind, die aber häufiger vorkommen als man denkt.

Ein Beispiel aus dem Buch (S. 149-162): In Küstenmachers Kinderzimmer hing über ihrem Bett ein Mobile mit einem geflochtenen Fisch aus Span. Vor dem Einschlafen war er ein Blickfang, der ihre Aufmerksamkeit sammelte. Für ihr kindliches Denken stellte es ein „unergründliches Paradox“ dar, wie der Fisch, eigentlich ein Wasserwesen, durch die Luft schwebte, das, wie ein Zen-Koan, rational nicht lösbar war. Paradoxe spielen in der Spiritualität eine wichtige Rolle. Sie wollen uns über unser Denken hinaus in ein transrationales Feld ziehen, wo die Grenzen des Ichs überstiegen werden und wir eine mystische Einheit erleben. Eben das geschah viele Jahre später, im Jahr 2005. In Küstenmachers Garten gibt es einen Teich mit Goldfischen, denen sie gerne gedankenverloren zusieht. An jenem Tag spiegelte sich der Teich im Terrassenfenster. Es sah aus, als schwamm der größte der Fische, ein Schleierfisch, den sie den „Teichkönig“ nannte, mitten durchs Fenster. Diese Wahrnehmung löste einen erweiterten Bewusstseinszustand in ihr aus, in dem sie die Einheit mit dem Goldfisch erlebte. Das Präsenzgefühl explodierte, eine Glücksfontäne ergoss sich in der Seele, sie erlebte die Welt der Materie wie eine sich öffnende Blüte. Ein heiliger Moment völliger Geistesgegenwart. Wenige Tage später lag der „Teichkönig“ tot am Teichgrund und Küstenmacher realisiert, dass dieses Erlebnis gewissermaßen sein Abschiedsgeschenk an sie war. Sie erkannte, dass das kindliche meditative Betrachten des Mobilefisches sie auf dieses mystische Erlebnis mit dem Goldfisch im Erwachsenenalter vorbereitet hat.

Nach einer meditativen Pause mit Musik von Caya und Matthias Graf, in der die Tagungsteilnehmer:innen eigenen Erinnerungen nachspüren konnten, erzählte Küstenmacher weitere Erinnerungsgeschichten, zwei, die Küstenmacher im Internet gefunden hat, und vier, die sie von Leser:innen ihres Buches zugeschickt bekam.

- 1) Eine Frau beschreibt, wenn sie zu Besuch bei ihrer Uroma war, diese immer das goldene Besteck verwendete, damit das Kind sich wie eine Prinzessin fühlen konnte. Die Thematik in der Geschichte ist eine besondere zwischenmenschliche Anerkennung und Hochschätzung der Oma für die Enkelin. Die Erzählerin beschreibt aber nicht, ob sie sich dann tatsächlich als Prinzessin gefühlt hat. Sie könnte das Erinnerungsschnipsel nehmen und über „positive somatische Marker“, z.B. die visuelle und/oder haptische Wahrnehmung des Bestecks, ein Geschmack etc., sich in die Situation hineinfühlen und dabei eine spirituelle Entdeckung machen.





- 2) Eine Frau erinnert sich, wie sie als Dreijährige auf der Treppe im Nichtschwimmerbecken sitzt. Ihre Haare sind nass vom Eintauchen im Wasser, was sie freut, weil sie das immer gern gemacht hat. Plötzlich beginnt sie, sich aus dem Stimmengewirr um sie herum herauszulösen und sich selbst zu spüren, sich abzugrenzen gegenüber den anderen. Sie erlebt Autonomie, die Freude an Selbstwirksamkeit. Hier ist die Freude an den nassen Haaren der positive somatische Marker. Weitere Details kommen ins Bewusstsein und sie erinnert sich an dieses freudige Gefühl der Autonomie. Das Thema ist die Beziehung zwischen Verbundenheit und Autonomie. Sie könnte dabei sich fragen, wo sie heute diese Autonomie und diese Freude daran spürt.
- 3) Ein neunjähriger Junge erlebt, wie bei einem Straßenumzug der Klang der großen Trommel eine Explosion in ihm auslöst. Es entsteht der Wunsch, in einer Blaskapelle zu spielen. In dieser Erfahrung entdeckt er das musikalische Potential in sich, es ist eine Art Berufungserlebnis. Die Kraft der Musik - die Trommel als Ur-Instrument, das für den Rhythmus des Lebens steht, die Trompeten als Instrumente der himmlischen Heerscharen - tritt in Resonanz mit inneren Kräften.
- 4) Ein achtjähriges Mädchen entdeckt bei einem Gottesdienst im Lichtspiel der Sonnenstrahlen den Tanz der Staubteilchen. Ihr Blick wird erweckt zum Wunder der Präsenz der Menschen im Raum, die etwas anderes sind als die Kirchenbänke. Das Thema: das Universum, in dem alles dies hervorgebracht wird, der Staub, die Sterne und Galaxien, und auch wir Menschen, ist ein Tanz Gottes.
- 5) Eine Zwölfjährige erfährt beim Lesen einer Buchseite die „Gegenwart“ als Mitte zwischen Vergangenheit und Zukunft. Es war eine Wahrnehmung, die sie damals nicht begreifen konnte, aber als etwas ganz Besonderes spürte - ein Beispiel dafür, „dass im Bewusstsein sehr früh Inhalte auftauchen, die von einem zukünftigen Bewusstsein zeugen, das im Begreifen vollständiger sein wird als das Kinderbewusstsein.“
- 6) Ein Pfarrer erinnert sich, wie er als Kind Pakete von einer Tante zu Weihnachten bekommen hat. Er spürt, wie die Großzügigkeit der Tante in ihm ein gutes Gefühl hervorruft. Er geht weiter in dieses Gefühl von damals hinein und gleitet in eine Imagination: Er geht eine Wendeltreppe hinunter in einen Brunnenschacht. Unten findet er Geschenke. Sein Bewusstsein

macht einen Sprung und er sieht sich, wie er Geschenke verteilt. Er spürt, wie schön es ist, großzügig zu sein. Am Grund des Brunnens sieht er dann geschmolzenes Gold. Sein Bewusstsein macht erneut einen Sprung und er sieht, wie er in einer Schulklasse steht und „Glauben“ verteilt. Dies ist sein Gold! Am nächsten Tag sieht er ein Bild der Geburtskirche in Bethlehem, wo ein Silberzeichen den Geburtsort Jesu markiert, was ihn an das Gold der Brunnenimagination erinnert. An dieser Geschichte wird deutlich, wie auf der Seelenebene Bausteine zusammengefügt werden, die ein tiefes Glücksgefühl ermöglichen. Die Seele verwendet dabei Symbole, die Wendeltreppe, ob nach oben oder unten, zeigt den Aufstieg bzw. Abstieg der Seele ins Göttliche an, der Brunnen steht für den Gang nach Innen zur Quelle des Selbst in Gott, Gold steht für den alchemistischen Prozess, der Goldkeim (in den Upanishaden) für das Göttliche in uns.

Fazit: Retrospektives Erinnern von Kindheitserfahrungen ist wichtig im Alter, wie die Psychologie entdeckt hat. Es sollte aber ressourcenorientiert sein und ist in jeder Altersgruppe gut. Man entdeckt dabei, dass „da früh Geist in mir war“.

Mystiker, so Küstenmacher, haben sich nur selten mit Kindheitserfahrungen beschäftigt. Eine Ausnahme ist der englische Dichter und Theologe Thomas Traherne (1636-1674). Seine Schriften wurden erst 1896/97 entdeckt. Der Vortrag endete mit einem wunderbaren Text von Traherne, eine freie Übertragung von Ausschnitten aus dem „Third Century“ seiner „Centuries of Meditations“, in dem er seine mystische Weltwahrnehmung als Kind beschreibt, die geprägt war von Glückseligkeit (felicity), welche er definierte als „unbegrenzte Empfänglichkeit für das Gute, Wahre und Schöne“:

„Alles Zeit war Ewigkeit, ein ständiger Sonntag. Die Schönheit der Natur entzückte mein Herz, in allen Wesen schaute ich Gott. Jungen und Mädchen waren wie Edelsteine in Bewegung. Hinter jedem Ding erschien etwas Unendliches, das meine Sehnsucht ansprach. Die Welt war Abbild der Gottewigkeit, was ich erblickte weit und breit, das sprach zu mir.“ Und er endet mit diesem wunderbaren Satz: „Gottes Herrlichkeit besteht darin, uns glücklich zu machen.“

Im Originaltext beschreibt Traherne, dass er diese paradiesischen Wahrnehmungen schon im Mutterleib hatte, mit ihnen geboren wurde, die dann aber verdunkelt wurden „durch die Gebräuche und Weisen der Menschen, die wie Ge-

genwinde sie ausbliesen“, doch seine Sehnsucht richtete sich stets auf Gott, in der Heiligen Schrift fand er schließlich die Anweisungen, die ihn wieder zurück zur Seligkeit Gottes führten. Siehe den gesamten Text: <https://www.ccel.org/ccel/traherne/centuries.iii.html>.



Zum dritten Mal bei Via Mundi war **GESEKO VON LÜPKE**. Geplant war eigentlich, dass er zusammen mit seiner Partnerin Pascale Wölfling den Vortrag halten würde, die aber leider erkrankt war. Sein Thema: **Das grüne Buch Gottes/der Göttin? Die Natur als spiritueller Erfahrungsraum**. Auch er beginnt mit einem Zitat von Gerald Hüther: „Wir machen nach neun Monaten in der Gebärmutter die Erfahrung von absoluter Verbundenheit und stetigem Wachstum. Und wenn wir den Raum verlassen, tun wir das mit der Erwartung, dass es draußen genauso weitergeht. (...) Das ist der Kern aller Sehnsucht. Und in der Regel wird uns das die meiste Zeit verwehrt.“ Als Begleiter von Visionssuchen in der Natur ist es von Lüpkes „großes Aha-Erlebnis“, dass wir, wenn wir mit Aufmerksamkeit und klarer Absicht die Natur gehen, in der Regel Verbundenheit erfahren und sie als Raum für Wachstum erleben! Die Natur als spiritueller Erfahrungsraum steht immer offen, ist eine stets vorhandene Parallelwelt, die in allen Kulturen bekannt ist. Sie ist die Wurzel von Religion. Dieser Raum wurde uns abtrainiert, die Tür zu ihr ist durch die Fülle der Dinge unserem Alltagsbewusstsein verstellt. Er ist aber immer da, und dass wir „ihn nicht sehen, ist eine Wahrnehmungsstörung, eine mangelhafte Wirklichkeitswahrnehmung“. Um diese Wahrnehmung zu reaktivieren, muss man aus dem Alltag aussteigen und den Raum unserer Wahrnehmung erweitern, was tatsächlich gar nicht schwer ist. Im vorangegangenen Nachmittagsworkshop wurden die Teilnehmer:innen losgeschickt mit dem Auftrag, sich auf eine entscheidende Frage in ihrem Leben auszurichten und mit der Absicht rauszugehen, eine Antwort auf diese Frage zu finden. Der spirituelle Raum wurde sodann mit einem Schwellenritual betreten. Die Erfahrung dabei: die Wahrnehmung wird lebendiger, Weltinnen- und Weltaußenraum verbinden sich, der Vorhang vor der inneren Wahrnehmung wird weggeschoben. Das vorsprachliche Bewusstsein öffnet sich, die Seele öffnet sich für den Austausch mit der Mitwelt, wir nehmen ganzheitliche Energieströme wahr, erleben uns als „organisch-integraler Teil eines interdependenten Beziehungsgeschehens“. Es geschieht ein lebendiger Austausch mit dem „grünen Buch Gottes bzw. der Göttin“.

Unter Seele versteht Lüpke das „essentielle Weisheitsfeld in uns, das sich beim Menschen vielleicht über Millionen Jahre entwickelt hat“. Bevor der urzeitliche Mensch die Sprache entwickelte, sprach die Natur zu ihm, er erlebte sich in einem kommunikativen Resonanzfeld, das ihm die Zusammenhänge zugänglich machte. Er erlebte eine innere Stimme, die innere Bilder in ihm weckte, sein Lebensgefühl war von Glück, Anbindung und Sinn geprägt. Die Natur ist beseelt, das war die kollektive Erfahrung der frühen Menschheit, ihre re-ligio. Daher auch dieses große spirituelle Potential im Erfahrungsraum der Natur. Die sogenannte animistische Weltsicht, worauf auch die Biologen Rupert Sheldrake und Andreas Weber (siehe seine Vorträge bei VM in den Jahren 2021 und 2022) hinweisen, hat offenbar mehr Wahrheit in sich als gedacht. Es ist für die Weiterentwicklung der Menschheit wichtig, auf höherer Ebene der Erkenntnisspirale zu dieser Wahrnehmung zurückzukommen und neu zu lernen, dass der ganze Kosmos belebt und beseelt ist.

Geseko von Lüpke unterlegt diesen Gedanken mit einem kurzen Durchgang durch die Gebser'schen Phasen der menschlichen Bewusstseinsentwicklung, die er mit den Phasen der individuellen Bewusstseinsentwicklung parallelisiert. Das archaische Bewusstsein der Ungetrenntheit, das wir im Alter von 1-3 Jahren durchlaufen, ist menschheitsgeschichtlich der Grundstock, der über eine Million Jahre bzw. 90% der Menschheitsgeschichte die tragende Bewusstseinsstruktur war. In der magischen Phase (4.-7. Lebensjahr) wird die Welt als beeinflussbar durch Geist und Willen erlebt, die Phase der magischen Kulturen, die über etwa 5% der Menschheitsgeschichte vorherrschend war. Die mythische Phase (8.-12. Lebensjahr) brachte frühe Hochkulturen hervor, die sich an Göttinnen- und Göttervorstellungen und Heldengeschichten orientierten, und prägte 1% der Menschheitsgeschichte. Die rationale Phase, in der die Menschheit sich seit etwa 300 Jahren befindet, steht in Beziehung zur Phase der Pubertät und des frühen Erwachsenenalters. Die neu entstehende Struktur des integralen Bewusstseins nutzt alle vorherigen Strukturen frei und integriert sie in ein harmonisches Ganzes. Von großer Bedeutung dabei ist die Reintegration der vorrationalen Bewusstseinsstrukturen. Lange Zeit wusste man wenig über die spirituellen Erfahrungsräume unserer Vorfahren, die uns aber zunehmend durch interdisziplinäre Forschung, v.a. Archäologie, Paläontologie, Ethnologie, Religionswissenschaft, Biologie und Neurologie aufgeschlossen werden. Geseko von Lüpke hatte eine Schlüsselerfahrung bei einer viertägigen Visionssuche in der Natur am Monte Rosa Massiv auf 1800 Metern. Er erlebte die Zacken der Berge wie Gesichtsil-

houetten, die Hügel wie liegende Körper. Am zweiten Tag sah er das Bild einer großen liegenden schwangeren Frau, die sich dem Himmel hingab. Großer Frieden durchströmte ihn, die Göttin wurde zum realen Gegenüber. Es war ihm, als lebte er an ihrem Busen, und Sätze stiegen ihm auf wie „Möge die Liebe der Göttin immer in meinem Herzen sein“ und „Die Göttin ist immer schwanger“. Diese Landschaftswahrnehmung half ihm in seinen inneren Prozessen und führte ihn zur Selbst- und Weltliebe.

Weitere Erfahrungen von Kursteilnehmern:

- Ein Teilnehmer an einer Visionsuche erzählte, wie er ein Hirschgeweih fand, das er sich aufsetzte und nackt damit tanzte. Ohne es zu wissen, war der Mann in den alten Mythos des keltischen Fruchtbarkeitsgottes Cernunnos („der Gehörnte“) eingetaucht.

- Im Drachental in Slowenien gingen Frauen immer wieder an denselben Platz, der mit Themen der weiblichen Sexualität verbunden war.

- Im Interview berichtete der Künstler und Archäologe Paul Devereux, wie er durch Landschaften in Trance versetzt wurde und dort zu graben begann, wo er eine bestimmte Schwingung wahrnahm. Er fand dann stets prähistorische Dinge.

Offenbar gibt es Orte für bestimmte Themen, Kraftorte, an denen in christlicher Zeit auch Kirchen gebaut wurden. In manchen alten Kirchen finden sich sogenannte „grüne Männer“, Wesen mit Blättergesichtern, die gemäß dem Mythologen John Mathews die Essenz der Natur symbolisieren. Die Seherin Hildegard von Bingen spricht von der Grünkraft, Franz von Assisi von den Elementen als Brüder und Schwestern. Dennoch war die Naturspiritualität nie Mainstream im Christentum, vielmehr wurde die Natur oft verteufelt.

Heute ist es wichtig, den spirituellen Raum der Natur im Rahmen einer ökologischen Ethik als Grundlage zur Weltwahrnehmung zu machen. Die Aufgabe von gesunder Religion ist es, die Wiederverbindung mit dem Natürlichen zu pflegen, in uns und um uns.



Den letzten Abend gestalteten **CAYA UND MATTHIAS GRAF**, die bereits die ganze Tagung musikalisch begleitet hatten, mit einem berührenden meditativen Konzert mit Lesung „**Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus ...**“. Eine Fülle von Instrumenten kam zum Einsatz, beginnend mit der menschlichen Stimme und dem gemeinsamen Tönen, über das Cello,

das Monochord, verschiedene Flöten, ein Handxylophon, ein Metallophon, eine Maultrommel, das Klavier, verschiedene Trommeln, eine Gitarre, ein Akkordeon und eine Geige. In den sieben Abschnitten wurden jeweils abwechselnd Texte gelesen, die der jeweiligen Musik das Thema gaben: „Die Mondnacht“, von Josef von Eichendorff, „Die sonnige Kinderstraße“ von Joachim Ringelnatz, ein Abschnitt aus Hermann Hesses Roman „Klein und Wagner“, ein Abschnitt über das Meer aus Karl Jaspers „Was ist Philosophie?“, „Das Freudenlied von Tsoai-Talee“ von N. Scott-Momaday, „Mein schönstes Gedicht“ von Mascha Kaléko und „Wenn jeder eine Blume pflanzte“ von Peter Härtling.

Es lohnt sich sehr, die Vorträge (nochmal) anzuhören, in denen noch einiges mehr gesagt ist, als ich hier zusammengefasst habe. Und besonders eignet sich das Konzert für einen entspannten, meditativen, sinnlichen Abend auf der Couch.



Das Freudenlied von Tsoai-Talee

Ich bin eine Feder am hellen Himmel
Ich bin das blaue Pferd, das über die Prärie läuft
Ich bin der Fisch, der funkelnd im Wasser schwimmt
Ich bin der Schatten, der einem Kind folgt
Ich bin das Abendlicht auf den Wiesen
Ich bin ein Adler, der mit dem Wind spielt
Ich bin eine Handvoll bunter Perlen
Ich bin der fernste Stern
Ich bin die Morgenkühle
Ich bin das Rauschen des Regens
Ich bin das Glitzern auf harschigem Schnee
Ich bin der Pfad des Mondes auf dem Wasser
Ich bin eine vierfärbige Flamme
Ich bin ein Hirsch, der fern in der Dämmerung steht
Ich bin ein Feld voll Sumach und Prärierüben
Ich bin der Keil ziehender Gänse am Winterhimmel
Ich bin der Hunger des jungen Wolfes
Ich bin der Traum, der all dies umschließt
Sieh, ich lebe, ich lebe
Ich habe Freundschaft mit der Erde geschlossen
Ich habe Freundschaft mit den Göttern geschlossen
Ich habe Freundschaft geschlossen mit allem, was schön ist
Ich habe Freundschaft geschlossen mit der Tochter des Tsen-tainte
Sieh, ich lebe, ich lebe

Brücken bauen. Was verbindet uns?

Vorschau auf die Via Mundi-Tagung 2024 vom 9.-12.5.2024
im Kloster Bernried am Starnberger See

Thomas Schmeuß, Christian Hackbarth-Johnson

Können Sie ohne Essen und Trinken leben? Haben Sie das Haus selbst gebaut, in dem Sie wohnen, oder das Auto, mit dem Sie fahren? Woher kommen die Materialien, wer hat das erdacht und umgesetzt? Was beeinflusst uns? Wer finanziert und wer dreht die Filme, die wir in TV oder Kino sehen – und warum? Wer schreibt die Nachrichten, aus denen sich unser Weltbild generiert?

Eigentlich ist die Antwort auf die Frage, was uns verbindet, ganz einfach: Alles! Denn Leben geht nur miteinander. Jeder Atemzug verbindet uns mit der Welt, jeder Blick, jedes Geräusch.

Trotzdem denken und handeln wir oft so, als wären wir nicht Teil dieser Welt und nicht aufeinander angewiesen. Doch Leben entfaltet sich erst im Miteinander. Keine Frage: Unterscheidung, Differenzierung, Leben und Denken in Polaritäten haben uns in den vergangenen Jahrhunderten weit gebracht. Die Entwicklung der Wissenschaft mit all ihren Errungenschaften wäre nicht möglich ohne ein solches Wahrnehmen und Denken. Das hat unser Bild von der Welt entscheidend geprägt. Wenn dies jedoch unsere einzige Sichtweise auf die Welt bleibt, zerfällt die Welt in Gegensätze, die letztlich unüberbrückbar werden: Familien und Freundschaften zerbrechen an unterschiedlichen Weltanschauungen, verschiedene Interessen führen zu Ausgrenzung und Ungerechtigkeit, Kulturen schotten sich ab, Konflikte können in Kriegen eskalieren. Auf der Strecke bleibt das, was uns verbindet.

Wir brauchen einen Bewusstseinswandel, wenn wir Teil dieses Lebens bleiben wollen. Wichtiger noch: Es muss uns ein Herzensanliegen sein, achtsam und berührbar zu werden für Not und Unrecht, und froh und dankbar, dass wir ein Teil der wunderbaren Vielfalt und Fülle sind, in der sich das Leben entfaltet.

Im Alltag unserer Zeit sind wir immer wieder mit Polarisierung und Ausgrenzung konfrontiert. Und trotz allem gibt es diese Kraft, die Verbindung ermöglicht

und Verbundenheit schafft. Lebendigkeit erblüht, wo Polaritäten verbunden werden, im Wunsch nach lebensdienlicher und zukunftsfähiger Entwicklung. Wir nennen diese verbindende Kraft Liebe. Und wir glauben, dass sie das alles Einende ist, das all die auseinanderstrebenden Kräfte übersteigt. Wenn wir uns dieser Kraft zuwenden und öffnen, können wir Brücken bauen.

So der Ankündigungstext zur Tagung.

Es lohnt sich zur Tagung zu kommen! Nicht zuletzt, um in der Gemeinschaft Mut zu schöpfen für die Herausforderungen dieser Zeit, die vielleicht die größten sind seit 80 Jahren. Die Vortragenden, von denen einige die ganze Tagung über bleiben werden, zeigen vielfältige Facetten dieses kreativen und friedensstiftenden Brückenbaus zwischen Menschen, Kulturen, Religionen, zwischen Geist und Natur, zwischen den spirituellen Welten und der Menschenwelt, und – was das Zentrum unseres Vereinszwecks ist – zwischen Spiritualität und Wissenschaft.

Den Auftakt am Donnerstag bilden **ALEXANDRA MANN** (Religionswissenschaftlerin, Geschäftsführerin des Weltkloster e.V.) und **PROF. DR. FRIDO MANN** (Theologe, klinischer Psychologe, Autor), beide weder verwandt noch verschwägert, sondern gemeinsam engagiert in der Initiative „Weltkloster“, welche den Dialog zwischen Mönchen und Nonnen aus verschiedenen Religionen fördert und wissenschaftlich begleitet. Ihr Vortrag **Weltkloster. Die friedensstiftende Kraft des Dialogs** berichtet von den Erfahrungen in dieser Arbeit. (Zu Frido Mann siehe auch die Literaturempfehlung in diesen Via Mundi Mitteilungen.)

Am Donnerstagabend zeigt uns **GABI BOTT** (Trainerin für Tiefenökologie), die uns schon in früheren Tagungen über das Ökodorf Siebenlinden und über Tiefenökologie informiert hat, wie wir **Mit neuen Augen sehen** und **mutig in eine Kultur der Verbundenheit** gehen können.

Neu bei Via Mundi ist Regensburger Physiker und Bewusstseinswissenschaftler **PROF. DR. THILO HINTERBERGER**, der am Freitagmorgen über **Potenzial und Entwicklung des Bewusstseins – Chancen einer lebenswerten Zukunftsgestaltung** sprechen und dabei neue Einsichten der Neurowissenschaften vorstellen wird.

Bei der letzten Tagung in Bernried (2019) überraschte uns **MICHAEL GLEICH** (Lehrer für konstruktiven Journalismus und Friedensjournalismus) mit der Tat-

sache, dass die Gewalt auf der Erde tatsächlich abgenommen hat, und zeigte uns dadurch, wie eine auf Katastrophen getrimmte Berichterstattung unsere Sicht auf die Welt verzerrt. Was wird er diesmal zu sagen haben angesichts der Kriege in der Ukraine und in Israel/Gaza, wenn er über **Medien als Brückenbauer** spricht?

Den Samstag eröffnet **DR. DANIEL DAHM** (Geograph, Ökologe, Nachhaltigkeitsforscher), ein „alter Bekannter“, der uns vor 19 Jahren auf der Fraueninsel und vor 14 Jahren in Bad Alexandersbad jugendlich seine Gedanken zur Nachhaltigkeit mitteilte. Wir sind gespannt, wie diese sich weiterentwickelt haben. **Das Prinzip Lebensdienlichkeit; Zukunftsfähigkeit in Co-Evolution** ist der Titel in diesem Jahr.

Den Abschluss der Vorträge bilden **EVA MARIA PFEIFFER** (Journalistin, Autorin, Medium) und **DR. MARION MENGE** (Germanistin, Autorin, Coach) mit inspirierenden medialen Durchgaben aus der geistigen Welt, deren zwei veröffentlichte Bücher wir bereits in den Via Mundi Mitteilungen des vergangenen Jahres vorgestellt haben. Ihr Anliegen, sowie das ihrer spirituellen Quellen, ist die Brücke zwischen der seelischen Welt und der Wissenschaft. Entsprechend der Titel ihres Vortrags: **Wie die Seele die Wissenschaft inspiriert**. Darüber hinaus werden sie auch Antworten ihrer jenseitigen Quellen auf Fragen aus unserem Verein vorstellen (vgl. den Via Mundi Rundbrief vom Oktober 2023: <https://t037b7fc5.emailsys1a.net/ mailing/20/6995075/10979533/1/029e3518ea/index.html>).

Neben den Nachmittagsgruppen der Referenten und der Wandergruppe werden dieses Jahr erstmals **VERONIKA BEER** (Psychologin, Coach, Lachyogaleiterin) und **IMMANUEL SCHUMM** (Wirtschaftspsychologe, Coach) eine Gruppe mit dem Titel **Im Fluss des Lebens – wie wir über die Natur uns selbst entdecken** anbieten.

Weitere Informationen zur Tagung, etwa wie man sich noch anmelden kann, finden sich auf der Internetseite <https://via-mundi.net/naechste-tagung/>. Es sind noch Plätze frei!!!!

Sophia Schumm wurde von der Leiterin des Hospizvereins Coburg gefragt, warum die Hospizarbeit für sie als junger Mensch eine Bereicherung in ihrem Leben darstellt. In Form eines Artikels, der in der Hospizpost Coburg 2022 erschien, berichtet Sophia Schumm von ihren Gedanken und Erfahrungen:

Warum den Tod an meine Seite holen?

Eine biografische Ausführung zum Thema Junges Ehrenamt

Sophia Schumm

Als Kind und Jugendliche fragte ich mich immer wieder, welcher Sinn in der Menschheit und dem System, das wir uns auf dieser Erde erschaffen haben, inneohnt. Ich erledigte die an mich gestellten Anforderungen und Aufgaben ohne das Gefühl, mich als einen Teil der Natur wahrzunehmen, und ohne zu verstehen, wieso ich diesen Weg überhaupt gehe. Für mich fühlte es sich immer so an, als ob ich das Dach eines Hauses bauen würde, obwohl das Grundgerüst noch gar nicht steht. Schnell löste dies eine Unstimmigkeit und große Unzufriedenheit in mir aus, was dazu führte, dass meine erste Auseinandersetzung mit dem Tod damals primär eine Suche nach dem Sinn im Leben war.

Im zweiten Semester meines Studiums entstand in mir die Sehnsucht, noch mehr über das Leben und den Sinn unseres Daseins lernen zu wollen, und ich beschloss, bei einem ambulanten Hospizdienst ein Praktikum zu absolvieren. Verstärkt wurde dieser Wunsch durch meinen damaligen Freund, dessen Vater an einem plötzlichen Herztod starb. In den nächsten Jahren unserer Beziehung erfuhr ich, was es bedeutet, einen Menschen in seiner tiefsten Trauer zu begleiten, Emotionen auszuhalten, aber auch mich selbst zu bewahren, also die Tropfen der Trauer wie an einem Regenschirm abperlen zu lassen. Ich lernte, dass ich den Regen zwar prasseln höre und spüre, wenn der Wind ihn heftig unter meinen Schirm weht, mein Kopf aber trotzdem im Trockenen bleibt. Ich kann meine Hand reichen und versuchen, einen geschützten Platz unter meinem Schirm zu schaffen, aber es ist nicht notwendig mit hinaus in den Regen zu treten und im

Leid des Anderen baden und trinken zu gehen. Wie nie zuvor entwickelte ich durch diese Erfahrung ein Verständnis von „Ich“ und „Du“, die insbesondere in einer Partnerschaft manchmal nicht so leicht zu differenzieren, in sozialen Tätigkeitsfeldern aber wichtig zu trennen sind.

Vor Beginn des Praktikums stellte ich mich auf mehrere Wochen Schwere und Trauer ein. Doch schon beim Kennenlernen der Mitarbeiterinnen fiel mir auf, dass das Hospizbüro ein fröhlicher und herzlicher Ort der Begegnung ist. In den Teambesprechungen wurde gelacht und nach der Arbeit gemeinsam aufs Volksfest gegangen. In der Arbeit mit den sterbenden Menschen war ich beeindruckt und berührt von den Geschichten und Weisheiten, die am Ende des Lebens besonders sichtbar werden: Es ist die Essenz des Lebens, die für jeden anders, wahrscheinlich aber nie so eindeutig und reflektiert zum Ausdruck kommt. – Dass ich in Berührung mit dieser Essenz kommen darf und sich dadurch auch neue Denkanstöße, Perspektiven und Gestaltungsspielräume für mein eigenes Leben eröffnen, erfüllt mich besonders als junger Mensch mit Dankbarkeit. – Mit der Zeit traute ich mich immer weiter in die Kultur des Sterbens einzutau-chen. Wie ein trockener Schwamm sog ich die Tiefe und Klarheit des Sterbens auf und bemerkte, dass ich mich noch nie so verbunden und zugehörig zum Kreislauf der Natur gefühlt hatte, Freiheit in meinen Entscheidungen spürte und paradoxerweise auf einer neuen Ebene tiefes Vertrauen in das Leben fasste.

Der Tod bringt mir bei, dass ich ihn nicht ausgrenzen muss, um zu leben, sondern gerade durch ihn beginne, bewusster zu leben, und mit ihm an der Seite lernen darf. So fordert er mich immer wieder auf innezuhalten, in Kommunikation mit ihm zu treten und einen Zugang zu meinen Wünschen und Sehnsüchten herzustellen. Er versucht mich zu lehren, diesen Stimmen zuzuhören und ihnen mehr Gewicht zu geben als den vielen anderen lauten Stimmen im Außen, die manchmal ohrenbetäubend auf uns einreden, uns ablenken und mit Süßigkeiten locken und werben. Einige manipulieren uns, bis wir ihnen Glauben schenken und hoffnungsvoll hinter ihnen herrennen, uns dabei aber immer weiter von uns selbst entfernen. Erst sehr spät erkennen wir, dass das Leckerli, das wir uns Tag für Tag, Woche für Woche oder Jahr für Jahr versprochen haben, eigentlich ganz schön sauer schmeckt. Gerade auf uns junge Menschen schallen die Stimmen außerhalb unseres Selbst besonders laut und fordernd ein. In unserer Persönlichkeit sind wir noch nicht so gefestigt, was uns sehr feinfühlig, aber auch anfällig für fremde Einflüsse macht. Wir nehmen den Druck in der Gesellschaft wahr,

der uns schnell dazu verleitet, dem Strom der Beschleunigung zu folgen. So haben wir kaum Zeit darüber nachzudenken, wer wir eigentlich sind, und schenken jener Stimme die meiste Aufmerksamkeit, die am lautesten zu uns schreit. Unsere Vorstellungs- und Glaubenskraft ist dabei so ausgeprägt, dass wir fast schon meinen, die Süße jener Leckerli in unseren Mündern verheißungsvoll schmecken zu können.

Auch ich bin keine Meisterin darin, meiner inneren Stimme zu folgen, aber gerade deshalb ist es so wichtig für mich, den Tod nicht als Gegner zu betrachten, sondern als Partner anzuerkennen. Er ist jemand, der mir liebevoll hilft, die Rolle einzunehmen, die ich auf unserer Erde leben möchte, jemand, der mich immer wieder fragt, ob ich zufrieden bin, und jemand, der mir erlaubt, gegebenenfalls „Nein“ zu sagen, und mich aufmuntert, nach den Sehnsüchten zu streben, die in mir tanzen und toben. – Genau das sind jene Anteile, die auf uns warten und uns aus dem tiefsten Herzen erfüllen. So kann der Tod ein wichtiger Wegweiser und vielleicht sogar eine Anleitung zum Glück sein.

**Die Stunde ist gekommen
für die Kontemplativen.
Doch wie lebendig
müssen sie der Welt gegenwärtig sein,
aus der Tiefe ihres Schweigens!
Nicht eine Flucht vor der Wirklichkeit,
sondern ein Eindringen
in das Herz der Dinge.**

HENRI LE SAUX (1910-1973)

Das Forum wurde eingerichtet, um dem Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern und an unseren Themen interessierten Menschen auch über die Tagung hinaus fortzusetzen und zu pflegen.

Schreiben Sie uns – etwa in Form eines Lesebriefes – Ihre Gedanken oder Probleme, Ihre Kommentare oder neuen Ideen zu einzelnen Artikeln dieses Heftes oder zu den Anliegen der Interessensgemeinschaft: transzendenzoffene Wissenschaft und christlich-interreligiöse Spiritualität in Verantwortung für die Zukunft. Sie können „heiße Eisen“ anfassen, wir wollen keine Tabus pflegen, keine Verdrängungen entstehen lassen. Wenn Ihr Beitrag einem ehrlichen Suchen entspringt, freuen wir uns über Ihre Zuschrift.

Was wir nicht wollen: Propaganda für irgendeine Glaubensgemeinschaft, Institution, Ideologie oder politische Agenda; Äußerungen, die die religiösen Gefühle eines Andersdenkenden verletzen können. Die Redaktion behält sich vor, nach eigenem Ermessen die besten unter den Zuschriften auszuwählen und sie erforderlichenfalls sprachlich (ohne Sinnveränderung) zu überarbeiten.

Die Rubrik "Forum" bleibt in diesem Jahr leer, da keine Beiträge eingegangen sind.

FRIDO MANN

Jüngste Bücher

In den letzten Jahren hat Frido Mann eine ganze Reihe interessanter Bücher veröffentlicht, die (nicht nur) als Vorbereitung für die Tagung empfehlenswert sind.

Besonders schön finde ich *Das Weiße Haus des Exils* (S. Fischer-Verlag 2018), wo er seinen Aufenthalt im Exilhaus seines Großvaters Thomas Mann in Los Angeles beschreibt anlässlich des Kaufs des Hauses durch die Bundesrepublik Deutschland und der Gründung einer Stiftung zur Förderung des transatlantischen Dialogs, wofür das Haus neu gewidmet wurde, sowie Erinnerungen an seine Kindheit in diesem Haus. In dem Buch findet sich auch ein Kapitel zur Initiative Weltkloster S. 184-203), dem Thema des Vortrags auf der diesjährigen VM-Tagung.

Gemeinsam mit seiner Ehefrau Christine Mann (Tochter von Werner Heisenberg) hat er zwei Bände zur weltanschaulichen Bedeutung der Quantenphysik publiziert, 2017 *Es werde Licht. Die Einheit von Geist und Materie in der Quantenphysik* (Fischer-Verlag) und 2021 *Im Lichte der Quanten. Konsequenzen eines neuen Weltbilds. Quantenphysik und ihre Auswirkungen auf Digitalisierung, Politik, Spiritualität, Umweltschutz und Pädagogik. Eine interdisziplinäre Analyse* (wbg¹ Theiss 2021) publiziert. Letzterer ist ein Sammelband, worin auch Beiträge von Thomas („Ein Weg zur Erleuchtung – Erkenntnisse aus der Naturwissenschaft“) und Brigitte Görnitz („Der evolutionäre Weg zum menschlichen Bewusstsein“), die auf der Via Mundi Tagung 2018 über „Quantenphysik und Bewusstsein“ referiert haben, enthalten sind. Frido Manns Beitrag befasst sich mit „Demokratie als Aufgabe und Verantwortung“.

Ebenfalls 2021 veröffentlichte er seine Vorträge, die er nach der Einweihung des Thomas-Mann-Hauses in L.A. auf einer Tour durch die USA zur Demokratie gehalten hat. Der hoffnungsvolle Titel *Democracy will win. Bekenntnisse eines Weltbürgers* (wbg Theiss) ist ein Zitat von Thomas Mann. Ein Buch, das besonders wichtig ist in der aktuellen Zeit, wo die Demokratie an vielen Orten in der Welt bedroht ist.

¹ Leider ist die Wissenschaftliche Buchgesellschaft im letzten Jahr in Konkurs gegangen. Der Herder-Verlag hat Programm und Vertrieb übernommen.

Das jüngste Buch, veröffentlicht 2023, knüpft an das vorige an und ist ein gemeinsamer Gesprächsband mit der Politikerin und Gründerin der Piratenpartei Marina Weisband, die in der Ukraine geboren und aufgewachsen ist: ***Was uns durch die Krise trägt. Ein Generationengespräch*** (wbg Theiss). Es nimmt insbesondere Bezug auf den Krieg in der Ukraine und behandelt die aktuelle² politische Situation in Deutschland. Ein weiteres, die politische Lage thematisierendes Buch befindet sich gerade im Druck.

Christian Hackbarth-Johnson

MARION KÜSTENMACHER

**Aufbruch ins Licht.
Mit Adventsmystik, Weihnachtszauber und Rauhächtekraft
gestärkt ins neue Jahr**

Kösel Verlag, München 2023

Dieses sehr ansprechend gestaltete Buch enthält ein inspirierendes Kapitel pro Tag über den Zeitraum vom 1.12. bis zum 6. Januar bzw. dem 1. Advent bis Ephphanias mit Texten aus der Mystik der Weltreligionen, Überlegungen der Autorin und eine Meditation „Kleiner Moment Seelenzeit“. Ein Beispiel: An Epiphantias, dem „Erscheinungsfest“ steht die Überschrift „Durchscheinend werden für Gott“. Ein Jesuslogion aus dem Thomasevangelium führt die Überlegungen Küstenmachers ein: „Jesus spricht: Wenn sie zu euch sagen, ‚Woher kommt ihr?‘ dann sagt ihnen: ‚Wir sind aus dem Licht gekommen, von dort, wo das Licht aus sich selbst geboren ist.‘ Küstenmachers Überlegungen führen von den drei Aspekten der mystischen Reise im Sufismus (von Gott, in Gott, zu Gott) zur Reise der drei „Weisen vom Aufgang [des Lichts]“ (= aus dem Osten, im Griechischen „apo anatolôn“, also aus „Anatolien“), bis zum Jesuswort aus Joh 8,12 und Mt 5,14 „Ihr seid das Licht der Welt“. „Wer das erlebt,“ so schließt die Autorin „wird ein Lichtmensch, eine Lichtung für Gott, ein Segen für die Welt und eine wahrgewordene Weihnachtsgeschichte.“ In dieser Weise wird für jeden Tag der Advents- und Weihnachtszeit die Universalität der christlichen Botschaft** aufgeschlossen.

Der „kleine Moment Seelenzeit“ regt dazu an, sich so oft es geht in die Vorstellung zu versenken, „dass in deinem Inneren ein strahlendes Licht hervorbricht.

² Das heißt die Situation Anfang 2023.

Es erhellt jede Faser deines Körpers und strömt durch dich hindurch. Mache dich nun so durchlässig wie möglich, damit das Licht aus allen deinen Poren hinaus in die Welt fließen kann. In dir und um dich herum ist nichts als Licht. Du bist ein Lichtmensch, eine Lichtung für Gott. Wiederhole diese Übung auch, indem du das Licht meditierst, wie es andere Menschen erleuchtet und aus ihnen herausströmt. Es ist in uns allen.“

Das Buch kam im Herbst 2023 heraus, rechtzeitig vor der Adventszeit, aber nicht mehr rechtzeitig, um es in unserem Via Mundi Herbstrundbrief vorzustellen. Doch die Botschaft ist in jeder Zeit gültig, Weihnachten ist allezeit, wie die Mystiker stets betonen. Und wenn die nächste Adventszeit kommt, könnt ihr mit diesem liebevoll gemachten, tiefsinnigen und praktischen Buch wundervolle mystische Exerzitien machen.

**Du brauchst Gott
weder hier noch dort zu suchen,
er ist nicht weiter als vor der Tür des Herzens;
dort steht er und harrt und wartet,
wen er bereitfinde,
dass er ihm auf tue und ihn einlasse.
Du brachst ihn nicht von weiter zu rufen;
er kann es kaum erwarten,
dass du ihm auf tust.
Ihn drängt es tausendmal heftiger
nach dir als dich nach ihm.**

MEISTER ECKHART (1260-1328)

Die Heiligkreuztaler Begegnungstage 2024 finden vom 2.-6.10.2024 statt. Informationen zur Tagung und zum Verein finden sich im Internet unter <https://www.christliche-besinnungstage.de/>. Sie können auch nachgefragt werden per E-Mail: info@christliche-besinnungstage.de, oder postalisch bei:

Magdalene Schuster
Reuthstr. 6a
91099 Poxdorf
Tel.: 0160/5535513

Heiligkreuztaler Begegnungstage 2024

Die Jahrestagung 2024 des „Bundes für Freies Christentum“ findet vom 24.9.-29.9. in der Evangelischen Akademie Frankfurt statt. Das Thema wird sein: „Kritische Theorie und liberales Christentum. Im Gespräch mit Vertretern der Frankfurter Schule.“ Weitere Informationen finden sich unter

<https://www.bund-freies-christentum.de/Termine-2024/>

oder sind anzufragen unter:

Geschäftsstelle des Bundes für Freies Christentum
Felix-Dahn-Straße 39,
D-70597 Stuttgart,
Tel.: 0711/762672,
Fax: 0711/7655619,
E-Mail: [info\[at\]bund-freies-christentum.de](mailto:info[at]bund-freies-christentum.de)

Jahrestagung 2024 des „Bundes für Freies Christentum“

Via Mundi Rundbrief online

Auch wenn im vergangenen Jahr nur *ein* Rundbrief online verschickt wurde, möchten wir weiter über diesen Kommunikationsweg in unregelmäßigem Abstand aktuelle Beiträge, Anregungen und Informationen an Mitglieder und Interessierte verschicken. Wir bitten alle, die es noch nicht getan haben, den Rundbrief auf unserer Homepage zu abonnieren auf www.via-mundi.net. Dort findet sich auf der Startseite oben rechts ein Linkbutton zum Anmeldeformular für den Rundbrief. Ihr gebt euren Namen und eure E-Mail-Adresse ein, macht einen Haken zur Bestätigung, und schickt es ab. Dann bekommt ihr eine E-Mail, auf der ein Link ist, mit dem ihr eure Anmeldung noch einmal bestätigt. Die Anmeldung ist nur von unserer Internetseite aus möglich. Sie ist nicht möglich per E-Mail, Brief an den Vorstand oder Anruf beim Vorstand.

Via-Mundi-Tagung 2025:

Die Tagung findet vom 1.-4. Mai 2025 (Achtung: diesmal nicht über Christi Himmelfahrt!) in der Evangelischen Tagungsstätte Wildbad in Rothenburg ob der Tauber statt. Das Thema wird sein: **Was die Welt zusammenhält.**

Als Referenten angefragt sind: Klaus Dieter Platsch (Im heilenden Feld der Liebe), Franziska Dieterle und Christian Hackbarth-Johnson (Liebe machen - Liebe tun - Liebe sein). Zugesagt haben: Marion Küstenmacher (Das himmlische Netz), Nadiia Klymchuk (Yoga und Gefühle), Peter van Ham (Das Mandala als universelles spirituelles Symbol). Für einen weiteren Vortrag stehen mehrere Themen und Referent:innen zur Auswahl, unter denen der Vorstand sich noch nicht entschieden hat.

Die Ausschreibung auf der Homepage, im Flyer und Via-Mundi-Rundbrief erfolgt im Herbst. Danach wird man sich anmelden können. Den Termin bitte jetzt schon vormerken!

Einladung zur Mitgliederversammlung

am Freitag, 10.05.2024 um 14:10 Uhr
im Bildungshaus St. Martin in Bernried am Starnberger See

**Hiermit werden alle Mitglieder
von VIA MUNDI e.V. zur ordentlichen Mitgliederversammlung
eingeladen.**

Sie findet während der nächsten VIA-MUNDI-Tagung am Freitag, 10. Mai 2024 im Vortragsaal des Bildungshauses St. Martin, Klosterhof 8, D-82347 Bernried am Starnberger See statt.

Beginn: 14:00 Uhr

**(Achtung: Die Versammlung wird pünktlich begonnen werden,
damit die Nachmittagsgruppen um 15.00 Uhr
ohne Verzögerung stattfinden können).**

Tagesordnung:

1. Begrüßung, Formalia und Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung vom 28.05.2022 in Kloster Untermarchtal (veröffentlicht in den VM-Mitteilungen
2. Bericht des Vorstands und der Kassenprüfer, Entlastung des Vorstands
3. Vorstandswahl
4. Ausblick auf kommende Tagungen
5. Zukunft von Via Mundi
6. Sonstiges

Erläuterungen:

Ad 1: Das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung ist veröffentlicht in den VM-Mitteilungen Nr. 49 – April 2023, S. 62-67 (Link zum Download: <https://via-mundi.net/wp-content/uploads/2023/03/VM-Mitt.49-2023.pdf>).

Ad 2: Dieses Jahr endet die sechsjährige Amtszeit des Vorstandsmitglieds Christoph Schumm. Er wird sich für eine Wiederwahl zur Verfügung stellen.

Da sich der Altersdurchschnitt des Vorstands im siebten Lebensjahrzehnt befindet, denken wir an eine Verjüngung: Johanna Schumm, Clemens Kreuzsch und Immanuel Schumm beteiligen sich bereits seit einigen Jahren aktiv an der Vorstandsarbeit. Für ihr Engagement und ihre Perspektive aus der jüngeren Generation sind wir sehr dankbar, weshalb der Vorstand der Mitgliederversammlung vorschlägt, diese als Besitzer in den Vorstand zu wählen.

Ad 5: Siehe eingelegten Begleitbrief zu den Via Mundi Mitteilungen

Stephan Schumm, 1. Vorsitzender Via Mundi e. V.

Mascha Kaléko (1907-1975)

Mein schönstes Gedicht

Mein schönstes Gedicht ?

Ich schrieb es nicht.

Aus tiefsten Tiefen stieg es.

Ich schwieg es.

Die VIA-MUNDI-Mitteilungen sind das publizistische Vereinsorgan von VIA MUNDI e. V.

Die Mitteilungen richten sich in erster Linie an die Mitglieder des Vereins und enthalten Ankündigungen bevorstehender VIA-MUNDI-Tagungen und Berichte über durchgeführte Tagungen, Bekanntmachungen und Informationen für die Mitglieder sowie kleinere Artikel im Sinne der Ziele von VIA MUNDI. Unter den Rubriken "Erlebnisberichte" und "Forum" können die Leser ihre persönlichen Einsichten, Erfahrungen und Überzeugungen auf dem Interessensgebiet von VIA MUNDI zur Diskussion stellen.

Redaktion: Dr. Christian Hackbarth-Johnson Gestaltung: Manfred Bartel, München

Die Mitteilungen erscheinen unregelmäßig nach Bedarf und werden den Mitgliedern von VIA MUNDI kostenfrei zugesandt. Weitere Exemplare können gegen eine Schutzgebühr von 2,- Euro pro Nummer zzgl. Porto bestellt werden bei: Christian Hackbarth-Johnson, Konrad-Adenauer-Str. 22, 85221 Dachau, chjohnson@dachau-mail.de. Sie können auch in digitaler Form kostenfrei von unserer Homepage www.via-mundi.net heruntergeladen werden.

VIA MUNDI e. V.

VIA MUNDI e. V. ist ein unparteiliches und überkonfessionelles Forum für transzendenzoffene Wissenschaft und gelebte Spiritualität. Sie bemüht sich im Geiste der Toleranz um Weitung und Vertiefung des abendländischen Welt- und Menschenbildes und um die Pflege weltverantwortlicher Spiritualität.

VIA MUNDI möchte allen Menschen, die sich als Sucher nach einem übergeordneten Sinnzusammenhang und der persönlichen Lebensaufgabe empfinden, eine Stätte der Begegnung, des Austausches von Erfahrungen und Einsichten und des gemeinsamen spirituellen Erlebens anbieten. Wir wollen mit Vernunft und Herz an der Vertiefung des je eigenen Weltbildes arbeiten, aber auch andere religiöse Erfahrungen verstehen lernen und uns gegenseitig helfen, die eigentlichen Aufgaben des Lebens besser zu erkennen und zu bewältigen.

Mit dieser Zielsetzung veranstaltet VIA MUNDI seit 1982 jedes Jahr eine Tagung. Titel dieser Tagungen waren u. a. „Geburt und Tod – Tod und Geburt. Leben im Angesicht von geboren werden und sterben“ ■ „Erde im Wandel – Visionen, Hoffnung, Vertrauen“ ■ „Spirituelle Erfahrungen – Grundlage für ethisches Handeln“ ■ „Miteinander leben“ ■ „Heilen und Heilwerden an Körper, Seele und Geist“ ■ „Globalisierung und ihre spirituelle Bewältigung“ ■ „Die unsichtbare Schöpfung“ ■ „Spiritualität im Alltag“ ■ „Jenseitserfahrungen, Medialität, Prophetie, Mystik - Begegnungen mit geistigen Realitäten?“ ■ „Wege der Mystik in den Weltreligionen“ ■ „Menschheit am Scheideweg – Spiritualität und Verantwortung“ ■ „Zeit und Ewigkeit“ ■ „Jugend und Alter – Konflikte und Chancen“ ■ „Harmonie der Schöpfung – Weisheit und Schönheit der Natur“ ■ „Die Kraft der Liebe zur Heilung der Welt“ ■ „Freiheit und Grenzen“ ■ „Macht unser Leben Sinn?“ ■ „Was ist uns heilig?“ ■ „Was ist Friede?“ ■ „Was gibt uns Hoffnung?“ ■ „Vielfalt als Schöpfungsprinzip“ ■ „Der Sehnsucht Raum geben: Spirituelle Räume öffnen“. Die Vorträge der Tagungen waren als DVD/CD erhältlich und wurden zum Teil in der Schriftenreihe VIA MUNDI veröffentlicht. Seit 2017 werden sie in Absprache mit den Referentinnen und Referenten im Internet kostenfrei als Hördatei zum Herunterladen bzw. als Video in unserem YouTube-Kanal zum Ansehen bereitgestellt.

VIA MUNDI ist ein eingetragener Verein und wegen Förderung von Religion und religiöser Toleranz als gemeinnützig anerkannt. Zuwendungen sind daher in Deutschland steuerlich abzugsfähig. Wer die Ziele von VIA MUNDI unterstützen möchte, kann Mitglied werden. Mitglieder werden bei der Anmeldung zur Tagung bevorzugt und erhalten die VIA-MUNDI-Mitteilungen.

Vorstand: Dr. Stephan Schumm, Freising; Dr. Christian Hackbarth-Johnson, Dachau; Dr. Thomas Schmeußer, Schwaig; Irmi Holz*er, Freising; Dr. Christoph Schumm, Scheßlitz.

Kontakt: VIA MUNDI e. V., Dr. Thomas Schmeußer, Günthersbühler Str. 71, 90571 Schwaig, Tel.: 0911/5441547.
E-Mail: schmeusser.thomas@gmx.de
www.via-mundi.net Auf facebook: <http://www.facebook.com/ViaMundi.e.V>

